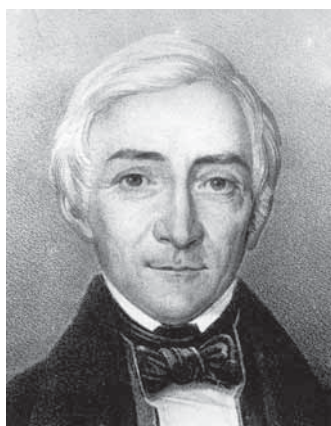


Prof. Ferdinand Reich



* 19. Februar 1799 Bernburg
 † 27. April 1882 Freiberg
 □ Donatsfriedhof in Freiberg

Inspektor

1824 bis 1866

Professur für Physik

1827 bis 1860

Ehrungen

16. Dezember 1841 Ritter des Königlich Sächsischen Verdienstordens, 21. Juni 1846 Ehrenpromotion zum Dr. phil. h. c. an der Universität Leipzig, 28. Mai 1853 Bergrat, 15. November 1860 Oberbergrat, 19. April 1866 Komtur 2. Klasse des Königlich Sächsischen Verdienstordens, Gedenktafeln und Denkmal in Freiberg, Straßennamen in Freiberg nach R. benannt

Mitgliedschaften

30. September 1826 Societät für die gesamte Mineralogie Jena, 24. Mai 1829 korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde Dresden, 11. August 1841 korrespondierendes Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes, 1. Juli 1846 Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften Leipzig, 3. Dezember 1864 Auswärtiges Mitglied der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften Göttingen, 6. November 1866 Leopoldinische-Carolinische Deutsche Akademie der Naturforscher Halle

R., Sohn des anhaltinischen Regierungsrats Ernst Ludwig Kasimir Albrecht Reich, erhielt zunächst Privatunterricht durch Hauslehrer. Ab der Quinta besuchte er dann das Gymnasium Bernburg, an dem er am 2. September 1815 die Reifeprüfung ablegte. Unmittelbar danach begann er ein Studium der Mathematik, Physik und Chemie an der Universität Leipzig. Im November 1816 wechselte er an die Bergakademie Freiberg. Seine Matrikelnummer lautet 832. Im Oktober 1819 erhielt er eine Anstellung als Hütten- und Amalgamiergehilfe auf der Halsbrücker Hütte. Zwischen Ostern 1822 und Ostern 1823 studierte er wieder Chemie und dann auch Geologie an der Universität Göttingen. Von Pfingsten 1823 bis April 1824 setzte er seine Studien in Paris fort, und zwar an der École des Mines, der Sorbonne und dem Collège de France. Er belegte die Fächer Physik, Chemie und Mathematik. Außerdem beschäftigte er sich mit Conchologie. Von Paris aus trat R. im Juli 1824 im Auftrag des Oberbergamtes Freiberg eine geognostische Reise in die Auvergne an. R. heiratete im Jahr 1827 Sophie Friedericke Juliane Stichling, eine Halbschwester der Nichte des Oberberghauptmanns August Wolfgang von Herder, Sohn des Dichters Johann Gottfried Herder, und Enkelin des Weimarer Schriftstellers Christoph Martin Wieland. Von August 1824 bis August 1866 übte R. das Amt des Inspektors der Bergakademie Freiberg aus. Am 14. Juli 1827 wurde R. zum Professor für Physik an der Bergakademie berufen und übernahm den neu gegründeten Lehrstuhl. Zwischen 1830 und 1842 gab er Vorlesungen in Versteinerungslehre und zwischen 1842 und 1856 in Theoretischer Chemie. Von der Universität Leipzig erhielt er am 21. Juni 1846 die Ehrenpromotion zum Dr. phil. h. c. Am 28. Mai 1853 wurde R. zum Bergrat ernannt. Neben seiner Tätigkeit an der Bergakademie war R. ab 1. Oktober 1856 Assessor am Oberhüttenamt Freiberg und zugleich Leiter des Hüttenlaboratoriums. R. wurde am 15. November 1860 zum Oberbergrat und zum außerordentlichen Beisitzer im Oberbergamt Freiberg bestimmt. 1860 stellte R. seine Lehrtätigkeit ein. Drei Jahre später entdeckte er gemeinsam mit dem Freiburger Professor Theodor Richter ein neues chemisches Element in der Freiburger Zinkblende, welches Indium genannt wird. Verdienste hat sich R. auch als Pionier der Geophysik erworben. Hier sind seine Versuche zur Bestimmung der mittleren Dichte der Erde, die Untersuchungen zur kontinuierlichen Steigerung der Wärme bei Zunahme der Erdtiefe, zum Verhältnis von geografischer und magnetischer Nordrichtung und die Fallversuche im Dreibrüderschacht bei Freiberg, die er 1831 zusammen mit dem Maschinendirektor Christian Friedrich Brendel durchführte, um die Erdrotation nachzuweisen, hervorzuheben. Des Weiteren untersuchte er Hüttenrauchschäden. Am 1. Mai 1866 wurde R. im Alter von 67 Jahren in den Ruhestand entlassen.